

Europäische Wochen Passau 2011

Finnisches Tastenphänomen

Erste sonntägliche Klaviermatinee mit dem jungen Antti Siirala

Von Werner Haas

Er hat die Latte hoch gesteckt für alle in den kommenden Wochen folgende Rezitals. Und das mit einem kapitalen Chopin-Schubert-Programm, das an einen ausgereiften Interpreten die höchsten Anforderungen stellt. Das größte Wagnis gleich zu Beginn mit Franz Schuberts dreiviertelstündiger A-Dur-Sonate aus dem Todesjahr 1828. Eröffnet mit dem gewaltigen Eingangsgedanken, der mit seiner etwas altertümelnden Schlusswendung im sechsten Takt dem Lied „Wirtshaus“ der Winterreise so nahe steht. Vielleicht besaß es nicht ganz die wünschenswerte überpersönliche magische Dringlichkeit – möglicherweise stellte sich Siirala in den ersten Sekunden seines Musizierens auf dem einmal mehr bestens präparierten Steinway auf die gegebenen akustischen Verhältnisse ein, die eine vorsichtige, auch wenig unruhige Pedalisierung angebracht sein lassen. Dann gab's nur noch Pianistik allerhöchsten Kalibers. So zu Beginn der Durchführung, wo uns Schubert (sehr kurzfristig) in reinem C-Dur wie in ungarische Gegenden entführt. So gegen Ende des Satzes, wo in den letzten Takten im

neuerlich verwandelten Kernthema – Siirala tönte auch vorher schon sehr bewusst ab – eine Verzauberung, eine Art auratischer Klang um sich greift, bevor das Ganze in hauchzarter Harfenart (ein Vorhang schließt sich?) verklingt.

Ähnlich erfüllt das folgende *Andantino* im düsteren fis-Moll, eine Art „schwarzer Barcarole“, wobei die üblicherweise zu erlebende Trostlosigkeit und Depression etwas gemildert schien. Dadurch auch abgeschwächt der scharfe Kontrast zum in die Mitte des Satzes intrapolierten Chaosteil im schrillen ff.

Die hier gebotene Kürze verbietet eine ähnlich detaillierte Besprechung des Folgenden. Hier nur soviel: Auch bei den (inklusive Zugabe drei!) Chopin-Balladen gab es Herrlichkeiten am laufenden Band: Die zweite in ihrer Dialektik zwischen Lyrik und Tastensturm scharf herausgemeißelt. Die vierte mit einem unerhörten Sog auf den in virtuoser „Weißglut“ absolvierten Schluss hin. Die dritte in As-Dur in all ihrer zärtlichen, noblen Koketterie.

Wer sich vom hier Beschriebenen auch hörend überzeugen will, den darf man auf die Sendung von BR-Klassik am Freitag, 22. Juli, um 18.05 Uhr verweisen.